

Chinaforum Breakfast Club

Das Chinaforum Bayern ist eine Institution, die ich bereits am Anfang meiner Tätigkeit in München kennen gelernt habe. Das Chinaforum Bayern hat durch seine Bemühungen sehr dazu beigetragen, den Austausch zwischen Bayern und China zu fördern und die Verständigung zu vertiefen. Dies weiß ich hoch zu schätzen und möchte mich bei dieser Gelegenheit ganz herzlich dafür bedanken.

Nürnberg ist die zweitgrößte Stadt Bayerns, und neben München auch die Stadt, die ich am häufigsten besucht habe. Nürnberg ist eine weltweite bekannte Stadt: die erste Eisenbahnlinie in Deutschland wurde hier gebaut. Im zweiten Weltkrieg hat sie eine wichtige Rolle gespielt. Nach dem Krieg sind viele berühmte Unternehmen in der schnellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft entstanden, wie Grundig, AEG, Quelle. Die Messeveranstaltungen ziehen immer mehr chinesische Geschäftsleute an. Nürnberg hat eine Partnerschaft mit Shenzhen. Das erste Konfuziusinstitut ist hier gegründet worden. Und nicht zu vergessen: Die Nürnberger Würstchen und der Weihnachtsmarkt sind bei Chinesen sehr beliebt.

Ich bin bereits mehrmals und viele Jahre in Deutschland gewesen. Mich einmal in München niederzulassen, war immer mein Wunsch. Ich freue mich sehr, in München gelandet zu sein. Zwar ist es noch nicht lange her, aber ich habe schon den Eindruck gewonnen, dass zwischen China und Bayern traditionell langjährige und gegenwärtig ausgezeichnete Beziehungen bestehen. Es gibt viele Dinge, die uns verbinden.

Im letzten Jahr hat die Ausstellung „Bayern und China - 400 Jahre“ in München stattgefunden. Mit Erfolg. Dabei wird klar, wie früh es schon Kontakte zwischen Bayern und China gab. Besonders bemerkenswert ist auch die Tradition des wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs.

Ende des 17. Jahrhunderts reiste Kilian Stumpf aus Würzburg als Missionar nach China und wurde Leiter des Kaiserlichen Astronomischen Amtes. Er baute noch nach Anweisung des Kaisers eine Glashütte auf und ließ moderne Technik

zur Glasherstellung nach China bringen.

Anfang des 18. Jahrhunderts kam Ignatius Kögler aus Landsberg am Lech ebenfalls als Missionar nach China und brachte die astronomische Wissenschaft mit. Vom Kaiser hoch geschätzt, wurde er hoher Beamter am kaiserlichen Hof.

So wie die beiden haben viele Missionare wissenschaftliche Kenntnisse nach China gebracht und der chinesische Kultur frisches Blut verabreicht. In Beijing gibt es eine unter Denkmalschutz stehende Gedenkstätte an sie.

Anfang des 19. Jahrhunderts machten Kronprinz Rupprecht und seine Frau eine Reise nach China, wurden dort vom Kaiserhof herzlich aufgenommen und von der Kaiserin Cixi persönlich beschenkt.

Zur selben Zeit wurde in Qingdao, in Ostchina, eine deutsche Brauerei gegründet. Daraus ist das beste und bekannteste Bier Chinas geworden: Das Qingdao-Bier. Heute steht das deutsche Bier hoch im Kurs. Chinesen trinken es sehr gern, auch wenn es in China sehr teuer ist.

Die Herzogin von Bayern und Kaiserin von Österreich und Ungarn bekannt als Sisi, ist für Chinesen eine märchenhafte und traumhafte weibliche Figur. Dank ihrer Geschichte kennen viele Chinesen Alpenlandschaft in Bayern.

Der frühere amerikanische Außenminister Henry Kissinger hat eine entscheidende Rolle gespielt, sowohl für internationale Politik, als auch für Beziehungen zwischen China und den USA. Viele Chinesen kennen ihn, wissen aber nicht, dass er aus Fürth kommt.

Seit über 50 Jahren findet in Dietfurt jährlich „Chinesen Fasching“ statt, ein Karneval, der auf dieser Welt einzigartig ist. Die Menschen dort nennen ihre Stadt bayerisches China und bezeichnen sich als bayerische Chinesen. Darüber wurde in China oft berichtet und viele Chinesen haben Dietfurt besucht.

Neben so vielen historischen Verbindungen kommen noch weitere Namen aus Bayern, die Chinesen kennen: Dürre, Röntgen, Diesel, List, Geschwister Scholl; große Unternehmen wie Siemens, BMW, Audi, MAN, Grundig, AEG, Quelle. Für hohes Niveau stehen sowohl Hochschulen wie die Universität München und die TU München, als auch Forschungsinstitute wie das Max-Planck-Institut und die Fraunhofer Gesellschaft. Und natürlich denken

Chinesen auch an wunderschöne Landschaften wie den Königssee und das Schloss Neuschwanstein. Nicht zuletzt an das Oktoberfest und Fußballverein FC Bayern München.

Besonders hervorzuheben ist selbstverständlich Franz Josef Strauß. Mit seinem Chinabesuch 1975 war er der erste Ministerpräsident eines Bundeslandes, der Kontakt mit China aufnahm. 1979 besuchte Hua Guofeng als erster chinesischer Ministerpräsident die Bundesrepublik und kam auch nach Bayern. Danach haben fast alle führenden Politiker aus China in Bayern Station gemacht. Der amtierende Ministerpräsident Wen Jiabao machte bei seiner Europareise 2004 als erstes in München halt.

Erst vor zwei Monaten hat der amtierende Ministerpräsident Seehofer China besucht. Es war seine erste große Auslandsreise überhaupt, China war das einzige Land, das er mit einer großen Delegation bereiste. Das zeigt, welche Bedeutung China in den Außenbeziehungen Bayerns hat. Der Besuch war sehr erfolgreich und hat einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der bestehenden guten Zusammenarbeit zwischen China und Bayern geleistet. Herr Seehofer war mit dieser Reise zum ersten Mal in China. Dabei hat er sowohl chinesische führende Politiker kennen gelernt, als auch die dortige Entwicklung authentisch miterlebt. Dies ist wichtig für seine Beurteilung Chinas. Er hat laut Presseberichten gesagt, er werde öfter nach China kommen.

Meine Damen und Herren, in den letzten 35 Jahren hat sich die Beziehung und die Zusammenarbeit beider Seiten hervorragend entwickelt - zum Nutzen für beide Seiten. Politische Kontakte auf hoher Ebene sind sehr gut. China ist seit Jahren der größte Handelspartner Bayerns in Asien. Viele Unternehmen aus Bayern sind in China aktiv und erfolgreich. Die Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Wissenschaft ist ausgezeichnet. Die Partnerschaft mit Shandong und Guangdong läuft ebenfalls sehr gut. Wie Sie sehen können, die Liste der erfolgreichen Projekte ist lang. Aber es gibt noch großes Potenzial für den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern.

Erstens. Angesichts der Wirtschaftskrise bemüht sich China verstärkt, seine Wirtschaftsentwicklung voranzutreiben und seine Wirtschaftsbeziehungen mit

anderen Ländern zu intensivieren. Chinesische Unternehmen haben den Willen in die Welt zu gehen, um zu investieren. In Bayern gibt es chinesische Firmen wie Huawei für Telekommunikationsanlagen, eine Maschinenfabrik in Coburg oder Liangzi Wellness. Chinesische Firmen haben mehr als 1000 Arbeitsplätze vor Ort geschaffen. In ganz Deutschland soll es mindestens 200.000 Arbeitsplätze geben, die direkt mit dem Chinageschäft zu tun haben. Die Wellness Firma Liangzi, die ihren Europa-Sitz in Bad Kissingen hat und Niederlassungen in mehreren europäischen Städten, macht mit chinesischer Massage mehrere tausend Menschen gesund. Trotz dieser Erfolge haben chinesische Unternehmen Schwierigkeiten, in Deutschland Fuß zu fassen. z.B. ist es für Techniker aus China sehr schwer, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten und selbst für chinesische Manager ist es nicht einfach, ein Visum zu bekommen. Dasselbe gilt für Geschäftsleute. Wenn man Investition tätigen will, erkundigt man sich überall, wo es die besten Bedingungen gibt: Steuern, Gesetze, Arbeitskosten usw. Es könnten mehr Investitionen aus China nach Deutschland kommen, wenn die Bedingungen dafür in Deutschland günstiger wären. Wenn Chinesen kommen, nehmen sie keine Arbeitsplätze weg, sondern schaffen Arbeitsplätze, machen besseres chinesisches Essen, bieten mehr Möglichkeiten für Gesundheit.

Zweitens. Angesichts der weltweiten Wirtschaftskrise wäre eine noch engere Zusammenarbeit aller Länder notwendig. Aber stattdessen sind immer mehr protektionistische Maßnahmen zu verzeichnen. Wir sehen immer mehr unberechtigte Antidopingverfahren gegen China und zu weit gehende Forderungen an China. China ist entschieden gegen Protektionismus, wehrt sich gegen unberechtigte Antidopingverfahren und lehnt ungerechtfertigte Forderung ab. Das heißt aber auf keinen Fall, dass China nur an sich selbst denkt und ohne Rücksicht auf andere handelt. Im Gegenteil.

Als die Finanzkrise in Asien 1997 ausbrach, hat China seine Währung nicht -wie viele wünschten- abgewertet und damit zur Stabilisierung der Lage beigetragen. Angesichts der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise hat China seine Wirtschaft auf hohem Wachstum gehalten und damit dazu beigetragen, dass die Weltwirtschaft relativ schnell aus dem Schatten der Krise

herausgekommen ist. China hat sich in den letzten drei Jahrzehnten schnell entwickelt und damit einen wichtigen Beitrag zum Frieden und der Stabilität auf der Welt geleistet. China ist aktiv an internationalen Angelegenheiten beteiligt: beim G20; am Klimagipfeltreffen; an der Sicherheitskonferenz und hat unter allen Mitgliedern des Ständigen Sicherheitsrates im Rahmen der UNO-Friedensaktion die meisten Blauhelmsoldaten geschickt.

Klimaschutz ist ein großes Thema. China hat in den vergangenen fünf Jahren viel dafür getan. Umweltschutz und umweltfreundliche Wirtschaftsentwicklung sind seit Jahren Maßstab für die Arbeitsleistung der lokalen Regierungen. Für die kommenden zehn Jahre hat sich China zum Ziel gesetzt, 40% bis 45% weniger CO₂ Ausstoß je GDP-Einheit sowie erneuerbare Energien bis zu 15% des Verbrauchs zu erreichen. Das sind Zielsetzungen, die China aufgrund der Gegebenheiten im Lande freiwillig festgelegt hat. Dabei sollte man bedenken: China ist noch ein Entwicklungsland. 150 Mio. Chinesen leben noch unter der Armutsgrenze, viele Kinder, die auf dem Land leben, müssen täglich 10 bis 20 km zu Fuß laufen zur Schule zu gehen. Für sie gibt es keinen Schulbus. In einigen Regionen herrscht Wassermangel, die Menschen können das ganze Leben lang nur dreimal baden, bei Geburt, bei Heirat und bei Tod. Im Süden Chinas, wo das Thermometer an kalten Wintertagen nur ein paar Grad über 0 anzeigt, leben 600 Mio. Menschen ohne Heizung. China muss für seine Bevölkerung noch viele Dinge schaffen, die in Europa ganz selbstverständlich sind. Chinas CO₂ Ausstoß ist pro Kopf berechnet viel weniger als der der Industrienationen. Beim Klimaschutz befürwortet China Co₂-Reduzierung und tritt für eine gemeinsame, aber differenzierte Verantwortung ein.

Protektionismus, Umwelt- und Klimaschutz, Wirtschaftskonjunktur, das alles sind Themen, die China und Deutschland bzw. Bayern interessieren. Noch enger zusammenzuarbeiten ist sehr wünschenswert, z. B. Im Bereich Umweltschutztechnik.

Drittens. In China leben zwei Drittel der Bevölkerung auf dem Land. In den vergangenen 30 Jahren konnten 250 Mio. Chinesen von der Armut befreit werden. Dennoch leben 150 Mio. immer noch unter der Armutsgrenze, die

meisten in ländlichen Regionen. Allein mit Landwirtschaft kann ein Land nicht aufsteigen. China ist dabei, die Modernisierung voranzutreiben. Bayern ist ein gutes Beispiel, wie ein Agrarland zum High Tech-Standort werden kann. China kann von den Erfahrungen Bayerns lernen. Bayern kann auch China dabei unterstützen.

Ein wichtiger Punkt ist die Urbanisierung, die sich China zum Ziel gesetzt hat. Sollen Bauer in die Stadt oder nicht? Das ist eine große Frage. Bayern hat das Problem noch vor uns Chinesen erkannt und vor 20 Jahren ein Experiment in der Partnerprovinz Shangdong durchgeführt. Das Motto hieß „Wohlstand auch auf dem Land“. Durch dieses bayerische Experiment ist das Dorf, wo das Projekt durchgeführt worden ist, sehr verändert worden - im positiven Sinne. Aber über das Experiment gibt es auch Meinungsverschiedenheiten (Häuser im europäischen Stil, Fabriken, nicht nur ruhiges Leben sondern mehr verdienen). Diese Veränderung entspricht nicht ganz der Mentalität von Chinesen. Diese denken, wenn man ein gutes Leben führen will, dann muss man in die Stadt, vor allem wegen Bildung. Man will nicht im Dorf bleiben sondern ausgehen und mehr Geld verdienen. Aber wenn nur die Hälfte der Bauern in die Städte käme, würde dies vielen chinesischen Städten große Probleme bereiten. Das ist ein großes Thema für China.

Viertens. Bayern ist bekannt durch seine erstklassige Hochschulbildung und Forschung. Dies zieht auch chinesische Studenten an. Vor 10 Jahren waren an Bayerns Hochschulen 600 chinesische Studenten, heute sind es über 3000. Immer mehr deutsche Studenten kommen nach China. Auch im Bereich Wissenschaft und Berufsausbildung gibt es regen Austausch. Mit Freude habe ich festgestellt, dass in vielen Schulen in Bayern die chinesische Sprache gelehrt wird. In Erlangen und in München gibt es Konfuzius-Institute bzw. Konfuzius-Classes. Dort kann man sowohl die chinesische Sprache, als auch die chinesische Kultur kennen lernen. Kultur und Sprache sind bekanntlich wichtige Mittel zur Verständigung. In der heutigen Welt ist die Völkerverständigung von ganz großer Bedeutung. Ich hoffe, dass beide Seiten ihre bisherigen Anstrengungen hierbei fortsetzen werden. Schließlich ist es eine Sache, die allen

Beteiligten zugute kommt.

Fünftens. China hat sich schnell entwickelt und stark gewandelt. Diese Entwicklung scheint für die Außenwelt nicht einfach zu begreifen, ja sogar schwer zu akzeptieren zu sein. Darüber gibt es verschiedene Einschätzungen. Chinas Bild wird in der Presse oft einseitig oder verzerrt dargestellt, weshalb auch keine korrekte Einschätzung Chinas möglich ist. Chinas Entwicklung ist aber sowohl nützlich für das eigene Land, als auch für andere Länder. International ist China ein verantwortungsvoller und friedlicher Partner. Vor China braucht niemand Angst zu haben. Wir selber haben viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Dabei wünsche ich mir auch die Unterstützungen von Freunden wie den Mitgliedern des Chinaforum Bayerns.

Generalkonsul MA Jinsheng

Generalkonsulat der VR China in München